



DIE SPIEGELREISENDE

Christelle Dabos

DIE VERSCHWUNDENEN VOM
MONDSCH EINPALAST

INSEL

insel taschenbuch 4899

Christelle Dabos

Die Verschwundenen vom Mondscheinpalast



Ophelia lebt in der Welt der 21 Archon und hat zwei bemerkenswerte Talente: Sie kann durch Spiegel reisen und die Vergangenheit von Gegenständen *lesen*. Als die Matriarchinnen ihrer Heimatarche Anima eines Tages beschlossen, dass Ophelia den Adligen Thorn heiraten soll, begann für die junge Frau eine atemberaubende und gefährliche Reise zur Himmelsburg.

Gerade als sie glaubt, sich dort eingelebt zu haben, und von Faruk, dem Familiengeist, zur Vize-Erzählerin des Hofes ernannt wurde, erhält unheilvolle anonyme Drohbriefe. Gleichzeitig verschwinden um sie herum bedeutende Persönlichkeiten der Himmelsburg. Kurzerhand beauftragt Faruk Ophelia mit der Suche nach den Vermissten. Eine riskante Ermittlung beginnt, bei der es Ophelia nicht nur mit manipulierten Sanduhren, sondern auch mit gefährlichen Illusionen und zwielichtigen Gestalten zu tun bekommt. Am Ende steht eine folgeschwere Entscheidung.

Um ihr Leben sowie das ihrer Familie zu retten, muss Ophelia an ihre Grenzen gehen. Und das in einer Welt, in der sie so gut wie niemandem trauen kann.

Christelle Dabos wurde 1980 an der Côte d'Azur geboren. Nach ihrem Studium zog sie nach Belgien und arbeitete als Bibliothekarin. Als sie 2007 an Krebs erkrankte, begann sie zu schreiben. Mit *Die Spiegelreisende* gelang ihr ein internationaler Bestseller.

Amelie Thoma studierte Romanistik und Kulturwissenschaften in Berlin und arbeitete als Lektorin, ehe sie die Übersetzerlaufbahn einschlug. Sie übertrug u. a. Marc Levy, Joël Dicker und Leïla Slimani ins Deutsche.

Christelle Dabos

DIE VERSCHWUNDENEN VOM MONDSCHEINPALAST

Band 2
der Spiegelreisenden-Saga

Roman

Aus dem Französischen
von Amelie Thoma

Insel Verlag

Die Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel
Les Disparus du Clairdelune (La Passe-miroir, Livre II)
bei Éditions Gallimard Jeunesse, Paris.

Erste Auflage 2022

insel taschenbuch 4899

© der deutschsprachigen Ausgabe Insel Verlag
Anton Kippenberg GmbH & Co. KG, Berlin 2019

© Gallimard Jeunesse, 2015

Alle Rechte vorbehalten.

Wir behalten auch eine Nutzung des Werks für Text und
Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Rothfos & Gabler, Hamburg,
unter Verwendung des Originalumschlags von Laurent Gapaillard,

© Gallimard Jeunesse

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-68199-1

www.insel-verlag.de

*Die Verschwundenen
vom Mondscheinpalast*

WAS IM ERSTEN BUCH GESCHAH

Die Verlobten des Winters

Nachdem der Riss die ursprüngliche Welt zerstört hat, gibt es nur noch vereinzelt in der Luft hängende Inseln, die sogenannten Archen. Auf ihnen leben Familien, die über besondere Kräfte verfügen und jeweils von einem Urahn, dem »Familiengeist«, geführt werden.

Ophelia kann sich durch Spiegel von einem Ort zum anderen bewegen, eine seltene Fähigkeit unter den Bewohnern der Arche Anima. Außerdem ist sie tollpatschig, zurückhaltend und ungesellig, aber vor allem eine herausragende *Leserin*: Sobald sie einen Gegenstand anfasst, *liest* sie dessen Geschichte, indem sie die Gedanken und Gefühle all jener wahrnimmt, die ihn vor ihr berührt haben.

Als eine arrangierte Ehe sie zwingt, ihre vertraute Umgebung und ihre Familie zu verlassen und auf die weit entfernte Arche Pol zu ziehen, bricht für sie eine Welt zusammen. Ihr Verlobter Thorn ist ein ruppiger und unergründlicher Mann. An seiner Seite entdeckt Ophelia die schwebende Himmelsburg, die ganz aus Verzerrungen des Raums und optischen Täuschungen besteht. Rund um den gemeinsamen Urahn Faruk, den allmächtigen und unsterblichen Familiengeist, kreist dort ein Hofstaat rivalisierender Klans, die einander in einer böartigen Mischung aus List, Manipulation, Täuschung und Verrat begegnen. Zu allem Überflus ist Thorn auch noch Intendant des Pols, weshalb ihn niemand leiden kann.

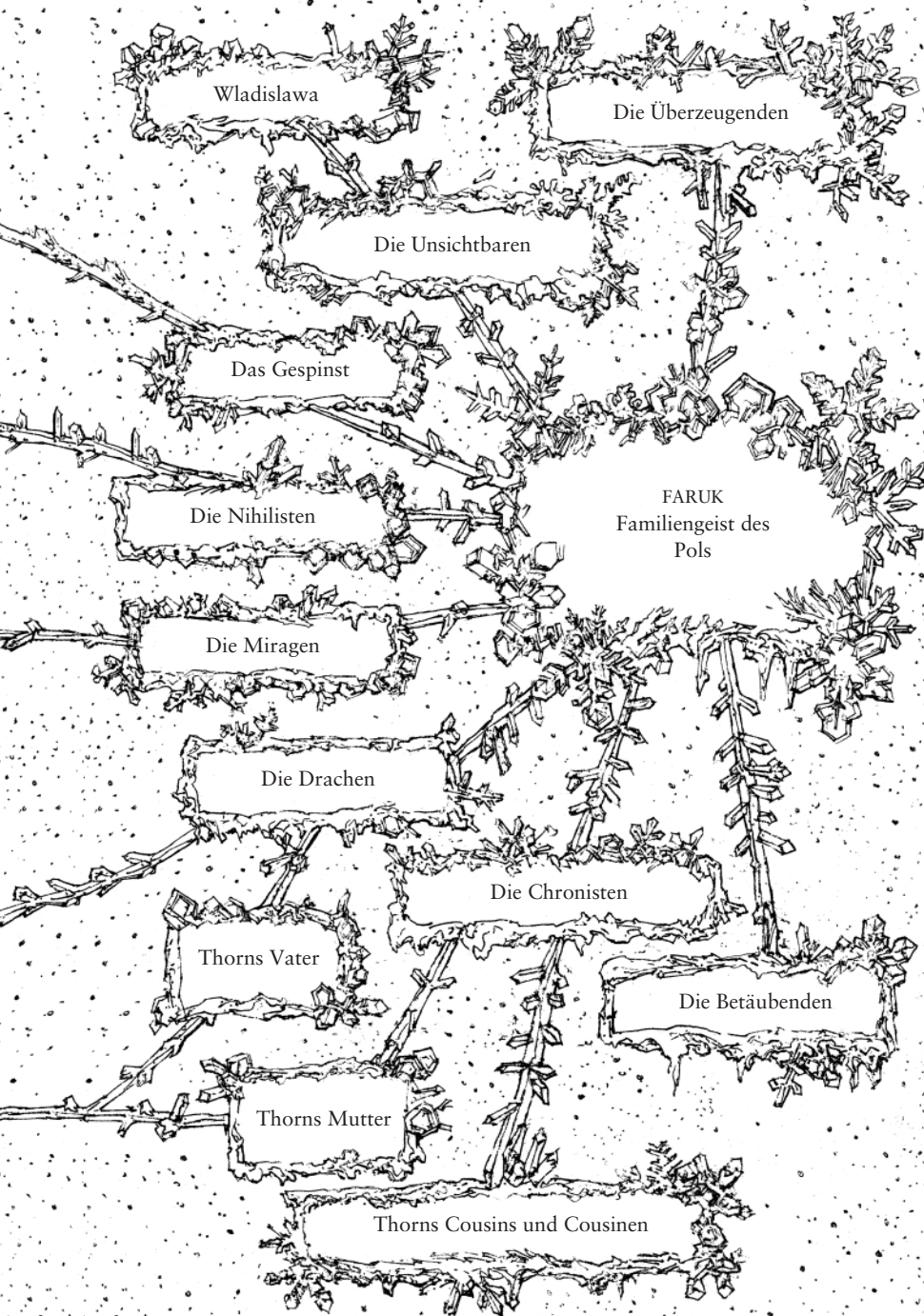
Unsanft in diese erbarmungslose Umgebung verpflanzt, lernt Ophelia, zunächst hinter den Kulissen, eine Welt kennen, in

der sie niemandem trauen kann. Da sie ihre Identität bis zur Hochzeit geheim halten muss, bekommt sie, als Page verkleidet, das wahre Gesicht der Stadt und ihrer Bewohner zu sehen. Sie erfährt auch von Faruks *Buch*, einem uralten und geheimnisvollen Dokument, von dem der Familiengeist regelrecht besessen ist, und erkennt eine schreckliche Wahrheit: Thorn will sie nur heiraten, um ihre *Lese*-Fähigkeit zu erben und damit das *Buch* zu entschlüsseln.

Gerade als Ophelia ein Telegramm erhält, das die baldige Ankunft ihrer Familie am Pol ankündigt, werden Thorn und seine Tante Berenilde von einem harten Schicksalsschlag getroffen: Als letzte Überlebende des Drachen-Klans müssen sie Faruk um seinen Schutz bitten. Und so macht Ophelia sich bereit, am Hof eingeführt zu werden; erfüllt von einer neuen Entschlossenheit, nimmt sie sich fest vor, in diesem Labyrinth der Illusionen ihren eigenen Weg zu finden.

DIE FAMILIEN DES POLS





AN BORD DER HIMMELSBURG

7 Faruks Gemächer

6 Frauentrakt

5 Seebrücke

4 Familienoper

3 Thermen

2 Hängende Gärten

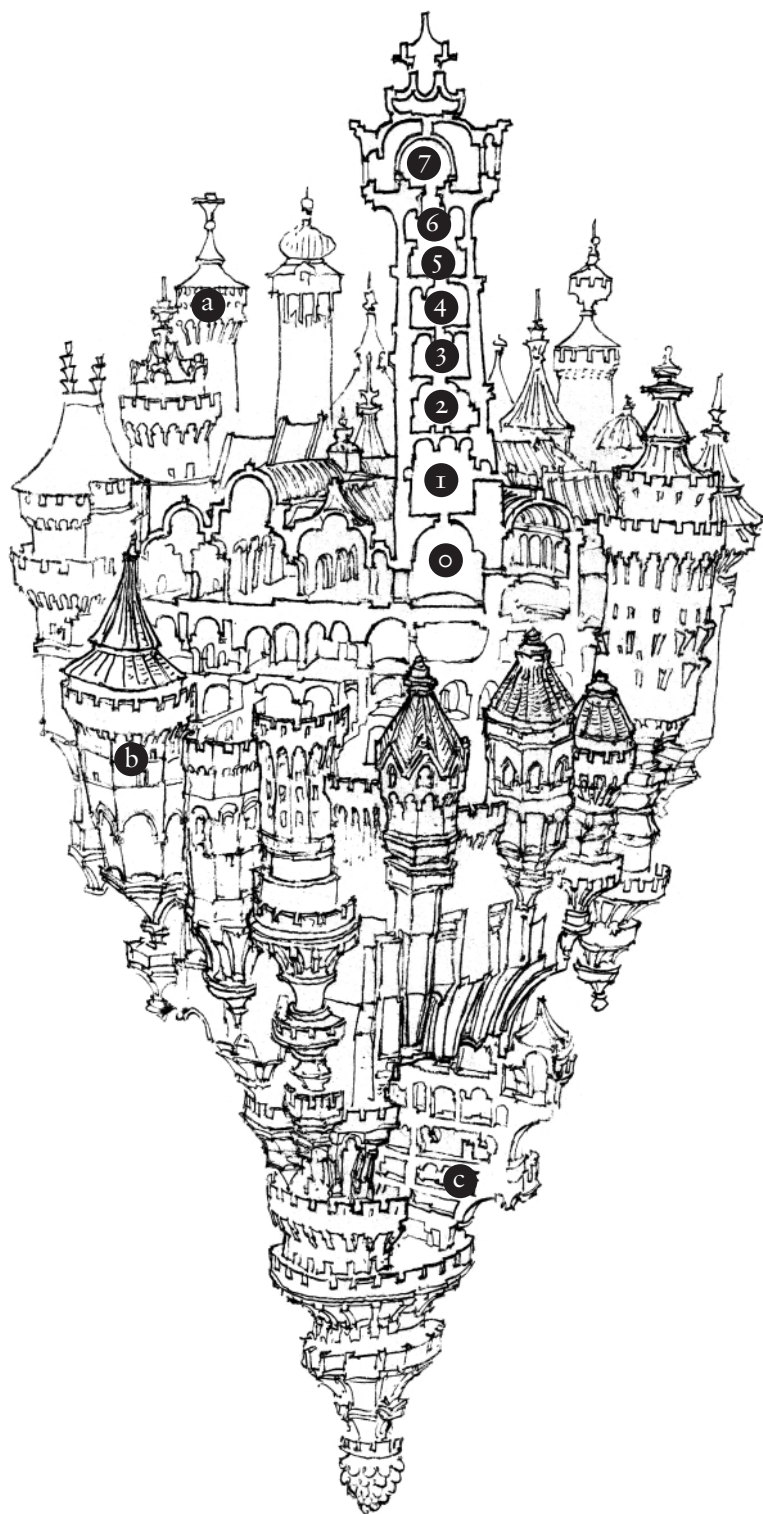
1 Ratssaal

o Botschaft im Mondscheinpalast

a Intendanz

b Polizeihauptwache

c Manufaktur Hildegard & Co.



Fragment: Erinnerung

Am Anfang waren wir eins. Aber Gott befand, dass wir ihm so nicht genügten, also machte Er sich daran, uns zu trennen. Gott amüsierte sich köstlich mit uns, bis Er unser überdrüssig wurde und uns vergaß. Er konnte so grausam sein in seiner Gleichgültigkeit, dass Er mir Furcht einflößte. Dann wieder zeigte Er sich freundlich, und ich liebte Ihn, wie ich niemanden je geliebt habe.

Ich glaube, wir hätten alle irgendwie glücklich sein können, Gott, ich und die anderen, ohne dieses vermaledeite Buch. Ich verabscheute es. Von dem Band, das mich auf die widerwärtigste Art und Weise daran kettete, wusste ich, doch dieses Grauen kam erst später, viel später. Ich habe es nicht gleich verstanden, ich war zu unwissend.

Ja, ich liebte Gott, aber ich hasste dieses Buch, das Er wegen der geringsten Kleinigkeit aufschlug. Er jedoch hatte sein Vergnügen damit! Wenn Gott zufrieden war, schrieb Er. Wenn Gott erzürnt war, schrieb Er. Und eines Tages, als Er äußerst verstimmt war, beging Er eine ungeheure Torheit.

Gott brach die Welt in Stücke.

*

Jetzt erinnere ich mich, Gott wurde bestraft. An jenem Tag verstand ich, dass Gott nicht allmächtig war. Seitdem habe ich ihn nie wiedergesehen.

DIE GESCHICTENERZÄHLERIN

Die Partie

Ophelia war geblendet. Sobald sie einen Blick unter ihrem Schirm hervor wagte, traktierte die Sonne sie von allen Seiten: Sie knallte vom Himmel herab, spiegelte sich im lackierten Holz der Promenade, ließ die Wellen glitzern und die Juwelen der Höflinge erstrahlen. Trotzdem sah Ophelia genug, um festzustellen, dass sowohl Berenilde als auch Rose-line nicht mehr da waren.

Es war nicht zu leugnen: Sie hatte sich verlaufen.

Kein guter Anfang für jemanden, der am Hof mit dem festen Vorsatz erschienen war, dort seinen Platz zu finden. Ophelia hatte eine Audienz bei Faruk, dem sie offiziell vorgestellt werden sollte, und es war alles andere als ratsam, diesen Familiengeist warten zu lassen.

Wo mochte er sich wohl aufhalten? Im Schatten der hohen Palmen? In einem der prunkvollen Grandhotels, die die Küstenlinie säumten? In einer Strandkabine?

Ophelia stieß sich die Nase am Himmel. Sie hatte sich über die Balustrade gebeugt, um nach Faruk Ausschau zu halten, doch das Meer war nur eine Mauer. Ein riesiges, bewegliches Fresko, dessen Wellenrauschen ebenso künstlich war wie der Horizont und der Duft nach heißem Sand. Ophelia rückte ihre Brille zurecht und musterte die Umgebung. Beinahe alles hier war unecht: die Palmen, die Springbrunnen, das Meer, die Sonne, der Himmel und die Wärme. Selbst die Hotels waren vielleicht nur Fassaden ohne etwas dahinter.

Was sollte es auch sonst sein, wenn man sich im fünften Stock eines Turms befand und dieser Turm eine Stadt überragte, die wiederum über einer eisigen Arche schwebte, deren aktuelle Temperaturen sich bei minus fünfzehn Grad bewegten? Die Leute hier mochten den Raum noch so sehr verzerren und an allen Ecken und Enden Trugbilder erschaffen, irgendwann stieß auch ihre Kreativität an gewisse Grenzen.

Ophelia misstraute diesem Schwindel, aber noch mehr misstraute sie jenen, die ihn benutzten, um andere zu manipulieren. Deswegen fühlte sie sich besonders unwohl inmitten der Höflinge, die sie achtlos anrempelten.

Sie waren samt und sonders Miragen, Meister des Illusionswebens.

Zwischen all den imposanten Menschen mit ihren hellen Haaren, blassen Augen und Klan-Tätowierungen fühlte Ophelia sich kleiner, dunkelhaariger, kurzsichtiger und fremder denn je. Manche warfen ihr verwunderte Blicke zu. Sicher fragten sie sich, was dieses Fräulein hier verloren hatte, das sich verzweifelt unter seinem Schirm zu verstecken suchte. Doch Ophelia hütete sich, es ihnen auf die Nase zu binden. Sie war allein und schutzlos, und wenn herauskäme, dass sie die Verlobte Thorns war, des meistgehassten Mannes am Pol, wäre ihre Haut keinen Pfifferling mehr wert. Oder ihr Geist. Von ihren letzten misslichen Abenteuern hatte sie eine geprellte Rippe, ein blaues Auge und einen tiefen Kratzer an der Wange davongetragen. Besser, sie machte es nicht noch schlimmer.

In einer Hinsicht immerhin waren diese Miragen Ophelia hilfreich: Sie strebten alle einer auf Pfählen erbauten Seebrücke zu, die dank einer ziemlich gelungenen optischen Täuschung den Anschein erweckte, sie rage von der Strandpromenade

nade auf das falsche Meer hinaus. Mit zusammengekniffenen Augen erspähte Ophelia an deren Ende einen riesigen, im grellen Sonnenlicht funkelnden Bau aus Glas und Metall. Diese Seebrücke war kein neues Trugbild, sondern ein wahrhafter Herrscherpalast.

Wenn Ophelia Faruk, Berenilde und Roseline irgendwo finden konnte, dann sicher dort.

Also folgte sie dem Strom der Höflinge, bemüht, so wenig wie möglich aufzufallen. Doch da hatte sie die Rechnung ohne ihren Schal gemacht. Halb um ihre Wade geschlungen, halb über den Boden peitschend, führte er sich auf wie eine liebestolle *Boa constrictor*. Ophelia war es nicht gelungen, ihn abzustreifen. Sosehr sie sich einerseits freute, den treuen Golem nach wochenlanger Trennung gesund und munter wiederzusehen, hätte sie doch lieber nicht so offensichtlich zur Schau gestellt, dass sie Animistin war. Zumindest nicht, bis sie Berenilde wiedergefunden hatte.

Als sie an einem Zeitungskiosk vorbeikam, hielt sie sich ihren Schirm noch etwas tiefer vors Gesicht. Auf allen Titelseiten prangte die Schlagzeile:

DAS ENDE DER DRACHEN
WER ANDERN EINE GRUBE GRÄBT,
FÄLLT SELBST HINEIN

Ophelia fand das absolut geschmacklos. Die Drachen waren ihre Schwiegerfamilie, und sie waren allesamt unter tragischen Umständen in den Wäldern ums Leben gekommen. Für die Höflinge bedeutete dies jedoch nur, dass es einen rivalisierenden Klan weniger gab.

Ophelia betrat die Seebrücke. Was zuvor nur ein diffuses